

"Piazza" - Kompetenzzentrum Familie und Nachbarschaft



Dokumentation der wissenschaftlichen Begleitforschung

Summative Evaluation zum Projektverlauf von Juli 2008 bis Juli 2010

Inhaltsverzeichnis

Impressum	Seite 2
Vorwort	3
Zukunftsmodell Familienzentren	5
„Piazza“ – ein Projekt stellt sich vor	8
Kooperationsprojekt zur wissenschaftlichen Begleitforschung	12
Wesentliche Ergebnisse der Evaluation	14
Empfehlungen zur Weiterentwicklung des bestehenden Angebots aus wissenschaftlicher Sicht	20
Gelingensfaktoren für niedrigschwellige Angebote für Familien in der Kita am Beispiel „Piazza“	23
Danke	24

Impressum

Die vorliegende Dokumentation stellt die wesentlichsten Ergebnisse einer wissenschaftlichen Kooperation zwischen dem Verein „Stützrad e.V.“ und der Leuphana Universität Lüneburg dar.

Kontakt:

Stützrad e.V.

Liselotte-Herrmann-Str. 33/ Ecke Bötzwstr.
10407 Berlin (Pankow OT Prenzlauer Berg)
fon: 030 - 29 49 35 81
mail: office@stuetzrad.de
<http://www.stuetzrad.de>

Leuphana Universität Lüneburg

Rotenbleicher Weg 67
21335 Lüneburg
mail: eylert@uni.leuphana.de
<http://www.leuphana.de/netzwerk>

Impressum:

Texte: Anja Barthel-Kuhl, Peter Cersovsky, Andreas Eylert, Prof. Dr. Angelika Henschel
Foto Titelseite und Seite 7: Rolf van Melis / pixelio.de
Fotos und Grafiken: Stützrad e.V., eigene Grafiken
Redaktion: Andreas Eylert
Layout: Ulrike Redolfi

Vorwort

Qualitätssicherung durch Kooperation von Praxis und Wissenschaft

Zentren, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, Familien, die aufgrund gesellschaftlicher Modernisierungs- und Individualisierungsprozesse besonderen Belastungen ausgesetzt sind, systematisch zu unterstützen, bedürfen besonderer Kompetenzen. Hierzu gehört u. a. die zentrale Bereitschaft, sich mit anderen Akteuren im Sozialraum zu vernetzen und durch systematische und nachhaltige Zusammenarbeit Familien und ihre Kinder in vielfacher Weise durch spezifische Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsangebote zu unterstützen.

Der Träger Stützrad e. V. hat mit seinem Kompetenzzentrum „Piazza – Kompetenzzentrum Familie und Nachbarschaft“ gezeigt, dass diese Kooperationsbereitschaft auch über den Sozialraum hinausgehen kann, wenn Wissenschaft und Praxis miteinander verzahnt werden, um Qualität zu sichern und die eigene Praxis kritisch zu reflektieren.

So konnte durch die Zusammenarbeit mit dem Forschungs- und Entwicklungsprojekt NetzwerG, das im Institut Sozialarbeit/Sozialpädagogik an der Leuphana Universität Lüneburg tätig ist, durch die vorliegende Evaluation gezeigt werden, dass niederschwellige Angebote zur Beratung und Unterstützung in Kooperation mit Kindergärten junge Familien in ihrem Erziehungsalltag sinnvoll und präventiv zu unterstützen vermögen. Und es bleibt zu hoffen, dass mit dem innovativen Projekt „Piazza“ auch nach dem Ende der Modellphase der eingeschlagene erfolgreiche Ansatz weitergeführt werden kann.

Prof. Dr. Angelika Henschel (Leuphana Universität Lüneburg, Team "NetzwerG")

Kinder bereichern und verändern unser Dasein

Das Leben in Familie erfordert heute mehr denn je ein Ausbalancieren verschiedener Bedürfnisse, Ansprüche und Anforderungen: Ausbildung oder Beruf, Freizeitinteressen von Eltern und Kindern, die Möglichkeiten der Großstadt, Freunde, Haushalt, private Mußezeiten,... Der Balanceakt wird täglich vollbracht. In vielen Fällen, ohne auf familiäre Unterstützung oder gewachsene Netzwerke zurückgreifen zu können. Alleinerziehende oder Berufstätige mit besonderen Flexibilitätsanforderungen empfinden das Fehlen solcher Netzwerke häufig besonders dramatisch. Eltern wünschen sich jedoch Bedingungen unter denen das Zusammenleben als Familie gelingt, Spaß und Freude bereitet.

Der Kindertagesstätte als frühem Kontaktort junger Familien mit der Gesellschaft kommt in diesem Zusammenhang neben der Funktion als Bildungs- und Betreuungseinrichtung sowie als wichtige Sozialisationsinstanz zunehmend auch eine Lotsen- und Unterstützungsfunktion für ein Familienleben unter nicht immer einfachen Bedingungen zu.

Sollen sich zudem temporäre Belastungssituationen nicht zu schweren Krisen auswachsen, können niedrigschwellige Informations- und Beratungsangebote in der vertrauten Umgebung der Kita das rechtzeitige Wahrnehmen von Rat und Unterstützung entscheidend erleichtern.

Mit „Piazza-Kompetenzzentrum Familie und Nachbarschaft“ erweitern wir

das Regelangebot von Kindertagesstätten je nach konkretem Bedarf um professionelle und ehrenamtliche Angebote, mit denen Familien in ihrer Erziehungskompetenz gestärkt und bei der Bewältigung ihres Alltages unterstützt werden.

Unsere Erfahrungen aus dem Modellprojekt sowie die vorliegende Evaluation bestätigen die Hoffnung, dass gut etablierte und flexibel ausgestaltete Unterstützungsangebote am Standort Kita auf hervorragende Akzeptanz stoßen – die Kooperation mit mehreren Einrichtungen ermöglicht zudem einen flexiblen Personaleinsatz sowie eine kostengünstige Umsetzung.

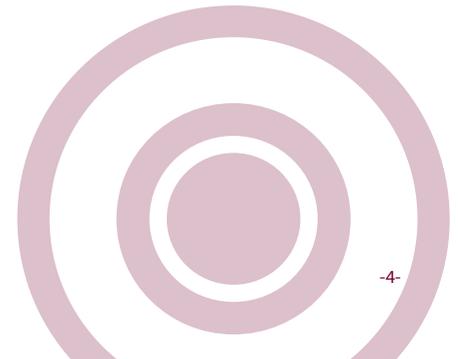
Auch wenn sich das Land Berlin vom Gedanken der Regelfinanzierung von Familienzentren am Standort Kita verabschiedet hat, sehen wir in „Piazza-Kompetenzzentrum Familie und Nachbarschaft“ eine Möglichkeit, mit vergleichsweise geringen Mitteln nachhaltig zur Verbesserung der Situation junger Familien beizutragen und – so unsere Hoffnung – spätere Krisen mit Bedarf an kostenintensiven Hilfen zur Erziehung zu reduzieren.

Ein großer Dank gilt allen Beteiligten, durch deren Ideen, Mitarbeit, Engagement und anderweitige Unterstützung „Piazza“ über die bisherigen zwei Jahre wachsen konnte. In erster Linie sind hier die Erzieherinnen und Kindergartenleiterinnen zu nennen, aber auch die Trägervertreter, deren Unterstützung wir uns immer sicher sein konnten.

Des Weiteren bedanken möchten wir uns bei den Beraterinnen und Kursleiterinnen für ihre sehr gute fachliche Arbeit und ihren großen zeitlichen Einsatz. Unterstützung erfuhren wir auch aus den Jugendämtern der beteiligten

Bezirke, von der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung und von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung.

Peter Cersovsky
(Geschäftsführer Stützrad e.V.)



Zukunftsmodell Familienzentrum ¹

Niedrigschwellige Unterstützungsangebote für Eltern und ihre Kinder

Da sich die Situation von Familien im Zuge von gesellschaftlichen Modernisierungs- und Individualisierungsprozessen heute als vielfach schwierig erweist und Anforderungen an Eltern hinsichtlich ihrer Erziehungskompetenzen mehr und mehr steigen, bedürfen Familien heute besonderer Unterstützung. Das Anwachsen weiblicher Erwerbstätigkeit, aber auch die vom Arbeitsmarkt geforderte Flexibilität und Mobilität, die die Problematik der Vereinbarkeit von Familie und Beruf zuspitzt, sowie erhöhte Scheidungsraten und die Zunahme von ökonomischen Problemen aufgrund von Arbeitslosigkeit und Armut lassen familiäres Zusammenleben zunehmend zu einer Herausforderung werden. Doch nicht nur Eltern und ihre Kinder müssen versuchen, diese neuen Anforderungen zu bewältigen. Auch die die Familien unterstützenden Institutionen erhalten bei diesem Prozess besondere Aufgaben, die auch beinhalten, innovative Dienstleistungen zu entwickeln und das eigene Angebotsspektrum zu erweitern bzw. zu verändern. Hier setzen Familien- bzw. Eltern-Kind-Zentren an (vgl. Borchardt, W. et al 2008, Diller, A. 2006)

Deren Ziel ist es, vernetzte, aufeinander abgestimmte Angebote in Kooperation mit anderen Trägern und Einrichtungen vorzuhalten, um die Förde-

rung, Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern zu verbessern sowie die Unterstützung von Eltern und Familien zu gewährleisten. Diese neue Generation von Kinder und Familien fördernden Institutionen versucht durch ihre Arbeit Familien in die Lage zu versetzen, ihren Aufgaben und gesellschaftlichen Anforderungen gerecht zu werden. Indem sie im Idealfall Bildung, Beratung, Betreuung, Erziehung und Förderung als vernetzte und im Sozialraum verankerte kommunale Aufgabe versteht, die elterliche Partizipation ebenso beinhaltet wie das Aufgreifen nachbarschaftlicher Lebenszusammenhänge, kann es ihr gelingen, vorhandene Ressourcen der Familien im Sinne der Hilfe zur Selbsthilfe zu aktivieren und zu unterstützen (vgl. Diller, A./Schelle, R. 2009).

Durch die enge Kooperation und Verzahnung von Kindertagesstätten mit anderen Kinder und Familien unterstützenden Institutionen wie Jugendämtern, Schulen, Allgemeinen Sozialdiensten (ASD), Familienbildungs- und Mütterzentren, etc. bieten Familienzentren auch die Chance, neue Formen von *Bildungs- und Erziehungspartnerschaften* zwischen den Unterstützung leistenden Organisationen, den Eltern und ihren Kindern zu etablieren. Sozialer Exklusion und dem Rückzug aus sozialen Bindungen kann hier-

¹ Familienzentren werden vielerorts auch Eltern-Kind-Zentren genannt. Sie werden von unterschiedlichen Trägern betrieben und weisen hinsichtlich der Institutionstypen Differenzen auf. Häufig handelt es sich um die Weiterentwicklung von Kindertageseinrichtungen, die z. B. in Kooperation mit Familienbildungseinrichtungen, Trägern der Jugendhilfe oder Mütterzentren, etc. ein erweitertes Angebot bereitstellen. Neben dem Ausbau von bestehenden Kindertageseinrichtungen finden sich aber auch Kooperationen mit externen Fachkräften, oder aber unter dem gemeinsamen Dach eines Zentrums werden verschiedene Angebote vorgehalten, für die sich die hieran beteiligten unterschiedlichen Institutionen selbst verantwortlich fühlen. Die Angebote zeichnen sich in der Regel durch eine Orientierung an den spezifischen Bedürfnissen der Zielgruppen und den Besonderheiten des jeweiligen Sozialraums aus, weshalb sich Familienzentren kommunal und landesweit unterscheiden können.

durch ebenso präventiv begegnet werden, wie auch die Integration von Migrantenfamilien bzw. sozial benachteiligten Bevölkerungsgruppen durch Familienzentren befördert werden kann. Zugleich wird hierdurch auch die Möglichkeit eröffnet, die traditionelle „Versäulung“ des sozialen Hilfe- und Unterstützungssystems mit seinen entsprechenden Zugangsbarrieren für Familien zu durchbrechen sowie sozialräumliche Orientierung zum Angebotsstandard werden zu lassen. Verbesserte Hilfe- und Unterstützungsmaßnahmen (z. B. frühkindliche Sprach- und Bewegungsförderung, interkulturelle Pädagogik, Sozialberatung, Elternbildung, etc.) durch gemeinsame Kooperation und Vernetzung in der Kommune und im Gemeinwesen führen so zu einem erweiterten Leistungs- und ausdifferenzierten Aufgabenspektrum für die an den Familienzentren beteiligten Institutionen. Auch wird durch das jeweils spezifische Konzept der Institution im Weiterentwicklungsprozess darauf zu achten sein, wie sich die mit der Einrichtung von Familienzentren verbundenen Veränderungsprozesse intern gestalten (Beteiligung der Mitarbeiterschaft) und wie erreicht werden kann, dass Elternpartizipation gewährleistet und die Bedürfnisse von Eltern und Kindern unterschiedlicher sozialer Herkunftsmilieus Berücksichtigung erfahren sowie die Qualität der Arbeit gesichert werden können (vgl. Diller, A./Schelle, R. 2009).

Qualität in Familienzentren als nachhaltiger Beitrag

zur Gemeinwesenentwicklung

Bei der Entwicklung von Qualitätskriterien müssen die zahlreichen unterschiedlichen und vielfältigen Dimensionen, die im Zusammenhang mit der

Einrichtung von Familienzentren verbunden sind, in den Blick genommen werden. Hierzu gehören als *Strukturqualität* äußere und innere Rahmenbedingungen, wie z. B. gesetzliche Vorgaben, Arbeitsabläufe, Arbeits- und Organisationsstrukturen im Familienzentrum. Aber auch die *Ergebnisqualität*, die Zufriedenheit von MitarbeiterInnen, Eltern und Kindern bei der Umsetzung von Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsangeboten müssen berücksichtigt werden, wenn die Qualität der Arbeit und damit auch die ge- oder misslungene Zusammenarbeit mit Familien ermittelt werden soll (vgl. Diller, A. 2009). *Prozessqualitäten*, wie z. B. die Inanspruchnahme der Angebote durch Eltern und ihre Kinder sowie eine mögliche Bereitschaft der Eltern, auch auf räumlich getrennte Angebote zurück zu greifen, werden ebenso, wie Partizipationsausmaß und Beteiligung der Eltern an Gemeinwesenaktivitäten ermittelt werden müssen. Aber auch das Ausmaß der Kooperation und Vernetzung, die damit verbundenen Erfolge und Herausforderungen sowie die Zufriedenheit der Mitarbeiterschaft und die Weiterentwicklung des professionellen Selbstverständnisses gilt es neben den Entwicklungsfortschritten der Kinder zu dokumentieren, zu interpretieren und zu bewerten, wenn es um die Ermittlung und Fortschreibung von Qualität in der Arbeit der Familienzentren geht (vgl. Diller, A. 2006). Die Weiterentwicklung der Einrichtungen, deren Erfolge, aber auch die mit dieser neuen Aufgabe verbundenen fördernden wie hemmenden Strukturen und Bedingungen, wird sich in der Regel als Prozess gestalten. Systematische Praxisbeobachtung, kritische Praxisbegleitung und eine regelmäßige Überprüfung und Reflexion des Geleisteten vorzunehmen, sollte hierbei zum konstanten Element in der Qualitätssicherung und Weiterentwicklung der Familienzentren werden. Nicht zuletzt hierdurch kann gewährleistet werden, dass die Zusammenarbeit mit den Eltern und ihren Kindern, im Sinne

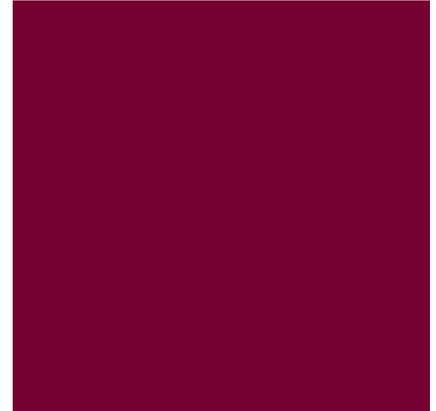
einer gleichberechtigten Bildungs- und Erziehungspartnerschaft, zukünftig an Bedeutung gewinnt. Die systematische Zusammenarbeit mit Familien beinhaltet darüber hinaus nicht nur eine Unterstützung in der frühkindlichen Bildung und Erziehung, womit sie auch einen gesellschaftlichen und sozialen Inklusionsbeitrag zu leisten vermag, sondern sie kann auch dazu beitragen, Gemeinwesenentwicklung zu begünstigen.

*Prof. Dr. Angelika Henschel
(Leuphana Universität Lüneburg,
Team "NetzwerG")*

Literatur: Borchardt, W. et al (2008): Eltern unter Druck – Selbstverständnisse, Befindlichkeiten, Bedürfnisse von Eltern in verschiedenen Lebenswelten, Konrad-Adenauer-Stiftung. Berlin

Diller, A. (2006): Eltern-Kind-Zentren. Grundlagen und Rechercheergebnisse. München: Deutsches Jugendinstitut

Diller, A./Schelle, R. (2009): Von der Kita zum Familienzentrum. Konzepte entwickeln – erfolgreich umsetzen. Freiburg im Breisgau



Bilder: Rolf van Melis / pixelio.de

„Piazza“ - ein Projekt stellt sich vor

Entstehungsgeschichte

Stützrad e.V. ist ein freier Träger der Jugendhilfe, dessen größtes Arbeitsfeld die Hilfen zur Erziehung sind. Auf Grund der Erfahrungen aus unserer täglichen Arbeit, sind wir der Überzeugung, dass intensive frühe Hilfen wirkungsvoller sind als späte. Deshalb entstand die Idee, in Zusammenarbeit mit Kindergärten, ein flexibles und maßgeschneidertes Unterstützungsangebot für junge Familien dort zu schaffen, wo sie ohnehin jeden Tag sind: im Kindergarten.

Internationale Erfahrungen sowie Modelle aus anderen Bundesländern bestätigten uns in dieser Intention. Bestärkt durch die Berliner Koalitionsvereinbarung von 2006, in der „die sozialräumlich ausgerichtete Entwicklung von Kitas zu Familienkompetenzzentren in den Bezirken als Anlaufpunkte für Familien“ zum politischen Ziel erhoben wurde, haben wir ein entsprechendes Konzept entworfen und während einer Pilotphase (2006/2007) in der Kooperation mit einer Einrichtung des Eigenbetriebes Kindergärten NordOst in Berlin weiterentwickelt.

Aus den dort gesammelten Erfahrungen und den Wünschen von Erzieherinnen und Eltern entstand – auch nach Rücksprache mit der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung – der Wunsch, das Modellprojekt „Piazza-Kompetenzzentrum Familie und Nachbarschaft“ im Vorfeld der beabsichtigten Regelfinanzierung für Familienzentren an mehreren, sozialräumlich sehr verschiedenen Standorten umzusetzen und zu evaluieren.

Um das Projekt finanzieren zu können, wurden mehrere Anträge bei Stiftungen gestellt. Letztendlich gelang es, EU-Fördermittel aus dem Teilprogramm

„Bildung im Quartier“ im Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) zu erhalten. Zum 1. Juli 2008 konnte die Arbeit aufgenommen werden. Am 31. Dezember 2010 werden diese Finanzierungsform und somit voraussichtlich auch unser Modellprojekt beendet sein.

Die Kooperation mit insgesamt zehn Berliner Kindergärten begann im Sommer 2008. Diese Einrichtungen befinden sich in den Bezirken Lichtenberg, Marzahn-Hellersdorf, Pankow und Friedrichshain-Kreuzberg. Träger dieser Kindergärten sind die Arbeiterwohlfahrt Friedrichshain-Kreuzberg, der Verein für ambulante Versorgung sowie der Eigenbetrieb Kindergärten Nord-Ost.

Projektverlauf

Zu Beginn wurde das Konzept von „Piazza“ allen kooperierenden Kindergärten in den Teams vorgestellt. Gemeinsam wurde beraten, welche Angebote sich am jeweiligen Kindergarten als sinnvoll erweisen würden.

„Piazza“ besteht aus drei verschiedenen Bereichen:

- den familienunterstützenden Dienstleistungen
- den Kursen und Gruppenangeboten
- den Angeboten für die Erzieherinnen

Familienunterstützende Dienstleistungen

Zu den familienunterstützenden Dienstleistungen gehört das Beratungsangebot. Das bedeutet, an einem festen Termin, für zwei Stunden in der Woche, ist die Beraterin im Kindergarten. Die Eltern können mit jeder Art von Fragen und Problemen zu ihr kommen. So haben wir die Möglichkeit, auf Belastungssituationen frühzeitig zu reagieren, bevor sich Probleme verfestigen.

Die Eltern müssen, um sich Rat und Unterstützung zu holen, keine zusätzlichen Wege und Wartezeiten auf sich nehmen. Sie können den ersten Schritt, der meistens der schwierigste ist, in der vertrauten Umgebung des Kindergartens tun.

Wenn in der Beratung ein Problem identifiziert wird, sind oft zusätzliche Schritte angebracht, um weiterführende Unterstützungsangebote zu erschließen. Vernetzung in den Sozialraum ist also nötig, damit die Beraterin unkompliziert weiterhelfen kann.

Dieses Angebot betrachten wir als das Herzstück unserer Arbeit. Auch wenn es konzeptionell nicht bezweckt war, so ergab sich im Verlauf der Zeit, dass die Erzieherinnen mit den Beraterinnen in einen fachlichen Austausch traten. Schwierige Elterngespräche wurden so auf kurzem Weg vorbereitet, inhaltliche Arbeit besprochen, usw.

Elterncafés

Um Eltern die gegenseitige Kontaktaufnahme, vor allem an sehr großen Einrichtungen, zu erleichtern, entstand die Idee, Elterncafés einzurichten.

Häufig fehlen Eltern, vor allem beim ersten Kind, und wenn es noch sehr klein ist, soziale Kontakte. Die Cafés sollen hier Möglichkeiten des Austauschs bieten. Zurzeit werden in einem Kooperationskindergarten, der sich in einem sozial hoch belasteten Sozialraum befindet, gute Erfahrungen mit einer Krabbelgruppe gesammelt, die die Beraterin punktuell betreut. Diese Gruppe wird von Eltern besucht, die noch keinen Kindergartenplatz haben, deren Kinder demnächst aber in die Einrichtungen aufgenommen werden. Dort wird auf sehr unkomplizierte Art über Erziehungsunsicherheiten oder -freuden gesprochen, was gerade auch für Eltern wichtig ist, die sich ihrer Erziehungskompetenzen nicht sicher sind.

Kurse und Gruppenangebote

In diesem Bereich wurden drei verschiedene Angebote entwickelt:

Entspannungsgruppen für Kinder

In Absprache mit den Erzieherinnen werden die Kinder ausgewählt, denen ein Entspannungskurs helfen kann, ausgeglichener zu werden. Über wiederkehrende Rituale werden kleine Entspannungseinheiten geübt, die sehr einfach und deshalb von den Kindern gut anzuwenden sind. Die Erzieherinnen werden über die Kursinhalte informiert, um die Kinder gegebenenfalls selbst an Übungen erinnern zu können.

Schulvorbereitungs- und Sprachkurse

Diese Kurse sind für Kinder gedacht, für die die Regelförderung durch den Kindergarten nicht ausreicht, weil sie aus verschiedensten Gründen ein größeres Defizit haben. Die Auswahl der Kinder erfolgt auch hier wieder in Absprache mit der Erzieherin. Die Kinder führen spielerisch Übungen durch,

mit denen sie ihren Wortschatz erweitern, Ober- und Unterbegriffe lernen und die phonologische Bewusstheit schulen, um so besser auf den Schriftspracherwerb vorbereitet zu sein. Außerdem werden im Kurs ganz nebenbei soziale Fähigkeiten eingeübt. Wie auch in der Schule, wird im Kurs darauf geachtet, einander zuzuhören, die anderen aussprechen zu lassen, eine Aufgabenstellung bis zum Ende anzuhören. Obwohl in den Kindergärten sehr gute Sprachförderungsarbeit geleistet wird, gibt es in Berlin eine sehr große Anzahl von Kindern, deren Sprachverständnis und Schriftspracherwerb nach zwei Schuljahren noch so wenig ausgeprägt sind, dass sie ein drittes Jahr in der Schuleingangsphase durchlaufen müssen. Diese Kinder können von einer deutlicher ausgeprägten Frühförderung stark profitieren.

Thematische Elternabende

Durch die Eltern werden Themen von allgemeinem Interesse gesammelt und über die Kindergärten an die Projektkoordination weitergeleitet. Häufig nachgefragte Themen sind „Eltern setzen Grenzen – Kinder brauchen Grenzen“, „Was braucht mein Kind, um gut auf die Schule vorbereitet zu sein?“ und entwicklungspsychologische Themen. Während die Eltern mit Dozenten über diese Themen diskutieren, werden ihre Kinder im Kindergarten weiter betreut, so dass auch alleinerziehende Eltern auf unkomplizierte Art Gelegenheit haben, an einer Elternbildungsveranstaltung teilzunehmen. Die „Elternabende“ werden immer auf den Nachmittag gelegt, so dass die Kinderbetreuung gesichert ist und keine zusätzlichen Wege entstehen. Meist sind auch interessierte Erzieherinnen bei diesen Veranstaltungen zugegen, wodurch sich ein befruchtender Austausch ergibt. Diese Elternnachmittage werden sehr oft von der im Kindergarten tätigen Beraterin, meistens zusammen mit einer Co-Moderatorin, durchgeführt. Die Erzieherinnen

erleben diese Veranstaltungen als Stärkung ihrer pädagogischen Arbeit. Die Eltern können Vertrauen zur Beraterin aufbauen und finden eher den Weg in ihre Sprechstunde.

Angebote für Erzieher/innen

Zum dritten Baustein des Projektes gehören die Weiterbildungen und Beratungen für die Erzieherinnen. Hier werden Weiterbildungen zu im Kindergarten aktuellen Fragestellungen angeboten. Dazu gehören Themen wie Fragen des Kinderschutzes, Umgang mit Integrationskindern, oder wie führe ich schwierige Elterngespräche? Die Erzieherinnen entscheiden, welches Thema für sie von Interesse ist. Oft gestaltet die jeweilige Beraterin diese Weiterbildungen zusammen mit einer anderen Fachkraft unseres Trägers. Der Vorteil dieses Vorgehens ist, dass sich Erzieherinnen und Beraterin schon kennen, die Beraterin über die Situation des Kindergartens informiert ist und dadurch das gegenseitige Vertrauen in die Zusammenarbeit wachsen kann.

Training-on-the-Job

Das Training-on-the-Job bietet die Möglichkeit, ein konkretes Problem einer Erzieherin mit einem multiprofessionellen Blick von außen zu reflektieren. In einer vertrauensvollen Gesprächssituation (direkt vor Ort!) in der Kindergruppe, kann sie sich fachlich austauschen. Oft handelt es sich hier um vielfältige Probleme mit einzelnen Kindern, aber auch um konflikthafte Interaktionen mit Eltern. Um den Blick von außen zu gewährleisten, halten wir es, außer in wenigen Ausnahmen, für wichtig, dass dieses Training-on-the-Job von einer nicht mit dem Kindergarten vertrauten Fachkraft durchgeführt wird.

Fazit

Zu Beginn des Projektes wurden im Wesentlichen folgende Ziele formuliert: familiäre Ressourcen für frühzeitige Bildung der Kinder zu stärken, unkomplizierte alltagsnahe Zugangswege für Unterstützung zu schaffen und unsere Angebote an die Bedürfnisse des und die Bedingungen im jeweiligen Kindergarten anzupassen. Deswegen stellt sich die Situation nach nahezu zweijähriger Projektlaufzeit auch an jedem Kindergarten etwas anders dar. In dieser Flexibilität sehen wir eine besondere Stärke unseres Modellprojektes.

Die Etablierung unserer Angebote in den Kindergärten verlief prozesshaft und je nach sozialer Lage unterschiedlich - unterschiedlich auch im Tempo der Umsetzung.

Die Erfahrung hat gezeigt, dass selbst das sehr niedrigschwellige Angebot einer Beratung im Kindergarten eine Hürde für Eltern darstellen kann. Diese Hürde wird am leichtesten durch Vertrauen und eine persönliche Beziehung verkleinert. Beim Aufbauen dieses Vertrauens ist die enge Zusammenarbeit mit den Erzieherinnen und der Kindergartenleitung von allergrößter Wichtigkeit. Deswegen hat es sich durchweg als günstig erwiesen, wenn die Beraterin nicht

nur ihre Sprechstunde anbietet, sondern auch andere Aufgaben des Projektes übernimmt. Nur wenn sie im Kindergarten gut verankert ist, übernehmen die Erzieherinnen eine Vermittlungsrolle und schlagen Eltern mit Fragen und Problemen gern und auch immer wieder vor, die Beratung aufzusuchen.

*Anja Barthel-Kuhl
(Projektleiterin "Piazza")*



*(im Bild oben) "Piazza"-Mitarbeiterinnen
beteiligen sich aktiv an Kindergartenfesten
und stellen ihre Angebote vor*

Kooperationsprojekt zur wissenschaftlichen Begleitforschung

Um die Erfahrungen und Rückmeldungen der verschiedenen an „Piazza“ beteiligten Gruppen zu sammeln und auszuwerten, suchte „Stützrad e.V.“ sich einen kompetenten wissenschaftlichen Partner. Im Mai 2010 wurde dazu eine Kooperation mit der Leuphana Universität Lüneburg abgeschlossen.

Das dort seit mehreren Jahren mit dem Thema „Erziehungs- und Bildungspartnerschaften“ befasste Forschungs- und Entwicklungsteam „NetzwerG“ entwickelte in enger Absprache mit dem Praxispartner „Stützrad e.V.“ ein Konzept zur partizipativen Evaluation.

Da es sich um eine rückblickende Betrachtung des Modellprojektes „Piazza“ handelte, wurde eine so genannte „summativ Evaluation“ durchgeführt, also eine Untersuchung der Projektergebnisse (im Gegensatz zu einer während eines laufenden Projektes laufend durchgeführten „formativen Evaluation“, die der Kontrolle des laufenden Prozesses dient).

*Im Bild rechts:
Bestandteile der Evaluation des Modellprojektes "Piazza"*

Diese Begleitforschung, die durch das Team „NetzwerG“ der Leuphana Universität Lüneburg konzipiert, durchgeführt und ausgewertet wurde, verfolgte im Wesentlichen drei Ziele:

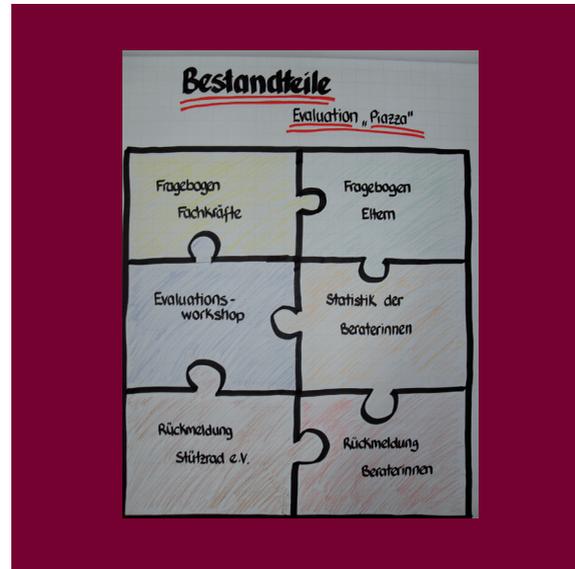
- Erhebung allgemeiner Rückmeldungen aus den verschiedenen beteiligten Gruppen zum Projektverlauf (Wie wurde das Projekt „Piazza“ erlebt; Was wurde positiv gesehen, was negativ; Wie werden die verschiedenen

Akteur/innen und deren Rollen gesehen; usw.);

- Eruiierung von Gelingensfaktoren und kritischen Einflüssen für Projekte zur Etablierung von Anlaufstellen für Familien in Kindertagesstätten;

- Sammlung von Vorschlägen/Ideen für die Fortentwicklung des „Piazza“-Konzeptes.

Um einen möglichst hohen Partizipationsgrad aller Beteiligten zu erreichen, wurde eine aus insgesamt sechs Erhebungsmethoden bestehende Vorgehensweise gewählt. Durch eine so genannte „Methodentriangulation“, bei der sowohl quantitative Methoden (wie z.B. Fragebogenerhebungen) wie auch qualitative Methoden (z.B. Interviews, Workshops...) eingesetzt werden, sollte eine hohe Validität der Ergebnisse erreicht werden.



Im Einzelnen wurden folgende Methoden angewandt:

a) Qualitative Erhebung

- **Gemeinsamer Evaluationsworkshop mit Vertreter/innen verschiedener beteiligter Institutionen**

Im Rahmen eines eintägigen Workshops setzten sich Vertreter/innen aus den Kindertagesstätten, Beraterinnen und Beteiligte des Trägervereins und der Kommunalverwaltung mit dem bisherigen Verlauf von „Piazza“ auseinander. Dieser Workshop, an dem 21 Personen teilnahmen, orientierte sich an der Methode der „Zukunftskonferenz“ und wurde durch ein Team der Leuphana Universität Lüneburg vorbereitet und moderiert.

- **Rückmeldung der „Piazza-Beraterinnen“**

Während ihrer regelmäßig stattfindenden Teamsitzungen befassten sich die Piazza-Beraterinnen gezielt auch mit der Sammlung von Rückmeldungen für die Evaluation und leiteten diese an das NetzwerG-Team weiter.

- **Feedback des Trägers „Stützrad e.V.“**

Während eines halbtägigen Auswertungs- und Planungsgesprächs erörterten die Verantwortlichen von „Stützrad e.V.“ mit einem Vertreter des NetzwerG-Teams den Verlauf von „Piazza“ und ihre Sicht dazu.

b) Quantitative Erhebung

- **Fragebogenerhebung unter den Eltern aus den mit „Piazza“ kooperierenden Kindertagesstätten**

Den „Piazza-Kindertagesstätten“ wurde ein zweiseitiger Elternfragebogen zur Verfügung gestellt, den diese an jene Mütter und Väter weitergeben konnten, die Angebote von „Piazza“ wahrgenommen haben. Als schwierig erwies sich dabei, dass ein Teil des „Piazza“-Angebotes anonym stattfand (Beratungen) und diese Eltern daher nicht direkt ansprechbar waren. Dennoch nahmen 29 Eltern an dieser Befragung teil – ein Rücklauf, der höher ist als zunächst vermutet wurde.

- **Fragebogenerhebung unter den Erzieher/innen aus den mit „Piazza“ kooperierenden Kindertagesstätten**

Für die Erzieher/innen und Leitungskräfte aus den „Piazza-Kindertagesstätten“ wurde ein ausführlicherer, vierseitiger Fragebogen entwickelt, in welchem die Rückmeldung der Fachkräfte zu verschiedenen Oberthemen erfragt wurde (Rücklauf: 42 Bögen).

- **Auswertung der internen Statistik der „Piazza-Beraterinnen“**

Die „Piazza-Beraterinnen“ führten eine interne Statistik, die ebenfalls in die Auswertung mit einfluss. Da diese unterschiedlich ausführlich geführt wurde und zum Zeitpunkt der Auswertung nicht von allen Einrichtungen vorlag, konnten diese Daten nur partiell mit Berücksichtigung finden.

*Angelika Henschel und Andreas Eylert
(Leuphana Universität, Team "NetzwerG")*

Wesentliche Ergebnisse aus der Evaluation

Im Folgenden werden einige zusammengefasste Ergebnisse der Evaluation nach Oberthemen geordnet vorgestellt. Dabei orientieren wir uns an den Hauptleitfragen des Evaluationsprozesses („Was lief gut?“, „Was könnte verbessert werden?“, „Was sollte verändert werden, wenn das Projekt weiterentwickelt würde?“). Vorgestellt werden auch Auszüge aus den Fragebogenerhebungen in grafischer Form sowie anonymisierte einzelne Zitate aus dem Evaluationsprozess beteiligten Personen. Auf einigen Fotos werden exemplarische Impressionen aus dem Workshop dargestellt. Die ausführlichen Ergebnisse der einzelnen Methoden können bei „Stützrad e.V.“ eingesehen werden.

Im Rahmen der Erhebungen wurde deutlich, dass das Modellprojekt „Piazza“ insgesamt von allen Beteiligten als sehr positiv erlebt wurde und ein Ende der Förderung (und damit der niedrighschwelliger Unterstützung durch „Piazza“) als nicht zu kompensierender Verlust empfunden würde.

Geäußert wurden aber auch Verbesserungsvorschläge und kritische Anmerkungen zu einzelnen Punkten. Hierbei machten sich auch die unterschiedlichen Verläufe in den einzelnen „Piazza“-Kindertagesstätten bemerkbar. Da es in einzelnen Einrichtungen zu personellem Wechsel oder zu einer längeren Findungsphase zwischen Kita- und „Piazza“-Mitarbeiterinnen kam oder die organisatorischen Voraussetzungen unterschiedlich waren, wurden verschiedene kritische Anmerkungen in einzelnen Einrichtungen geäußert, die in anderen Kindertagesstätten keine Rolle spielten. Im Folgenden werden auch diese kritischen Punkte dargestellt und entsprechend gekennzeichnet.

Allgemein deutlich wurde auch, dass die Persönlichkeit der Beteiligten eine nicht zu vernachlässigende Rolle spielt. Wenn Kita-Mitarbeiterinnen mit der

„Piazza“-Beraterin nicht „konnten“, dann waren Konflikte vorprogrammiert. Ebenso, wenn Kita-Mitarbeiterinnen nicht hinter dem Projekt standen oder nicht von vorneherein in die Projektplanung einbezogen wurden, sondern das Projekt als „übergestülpt“ empfanden.

Durch personelle Umstrukturierung oder moderierten Austausch wurden im Projektverlauf Lösungen gesucht, um den vorhandenen Differenzen zu begegnen und das Angebot an den Bedarfen und Möglichkeiten aller Beteiligten auszurichten.

Positive Effekte von „Piazza“

Steigerung der Angebotspalette der Kindertagesstätten durch die Unterstützung von „Piazza“. Sowohl die Erzieherinnen als auch die Eltern empfanden die zusätzlichen Angebote als hilfreich.

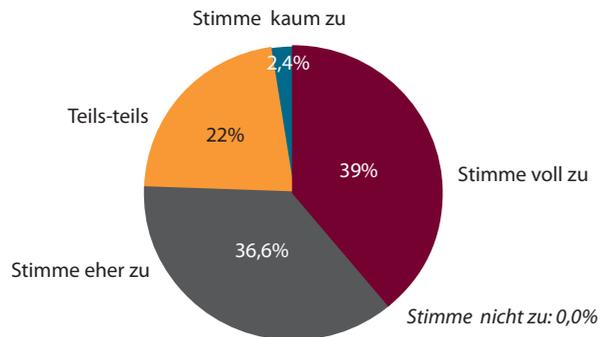
„Die Projekte und Aktivitäten von Piazza sind eine Bereicherung im Kita-Alltag für Kinder und Mitarbeiter und tragen wesentlich zur Verbesserung der Elternarbeit bei.“ (Erzieherin einer Kita)

„Die Beraterin hat bestimmte Anliegen oder Problemfälle der Eltern oder Kollegen übernommen, wo wir nicht mehr weiterhelfen konnten. War sehr engagiert dabei.“ (Erzieherin einer Kita)

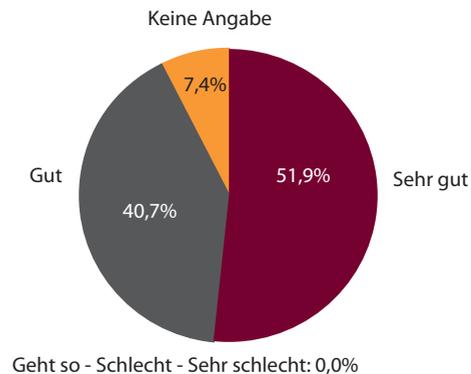
Die Erzieherinnen benannten dabei vor allem die Entlastung im Bereich der Elternarbeit durch die thematischen Elternabende und die Möglichkeit, Eltern mit ihren Fragen und Problemen an die Beraterinnen zu verweisen. Die Eltern betonten neben den Elternabenden vor allem die

offene Elternberatung und an dritter Stelle die Angebote für ihre Kinder als wichtige Bestandteile von „Piazza“.

Fragebogen Erzieherinnen: „Durch die Unterstützung von "Piazza" wurde die Angebotsvielfalt unserer Einrichtung erweitert.“



Elternfragebogen: „Die Unterstützung durch „Piazza“ finde ich...“



Die Angebote für die Kinder (Sprachförderung, Entspannungskurse, ggf. weitere Angebote gemeinsam mit der jeweiligen Kita) wurden als hilfreiches Zusatzangebot erlebt. Kinder seien dadurch gezielter gefördert worden, als dies im Kita-Alltag möglich sei. Zudem habe sich die gezielte Förderung in Kleingruppen auch auf das Verhalten der Kinder in der Gesamtgruppe positiv ausgewirkt.

Wo sie vorhanden waren, wurden auch **die zusätzlichen Angebote** (Spielegruppe, Elterncafé, Kochen...) als sehr positiv erlebt. Wobei hierbei von einigen Erzieherinnen kritisch beurteilt wurde, dass diese Zusatzangebote teilweise eine erhöhte Belastung für sie darstellten.

„Ich fand es sehr schön jeden Donnerstag an der Spielegruppe teilzunehmen und neue bzw. andere Mütter kennenzulernen.“ (Mutter aus einer Kita)

Die niedrigschwellige Beratung wurde von den Eltern gut angenommen und von den Erzieherinnen als wertvolle Entlastung empfunden.

Die Erzieherinnen machten sowohl im Rahmen des Workshops als auch in der Fragebogenerhebung deutlich, dass das Fachwissen und die Kontakte der Beraterinnen ihnen teilweise fehlten und sie nicht bei allen Fragen der Eltern eine Antwort wussten.

„Es wäre schade, dass man, wenn „Piazza“ endet, Eltern nicht mehr gleich zur Beratung schicken kann, denn wenn es im Haus ist, gehen die Eltern unbefangener hin.“ (Erzieherin einer Kita)

Die Beraterinnen führten im Schnitt 3-4 Beratungen pro Monat durch (hohe Schwankungen durch Projektstart und Urlaubszeit – gegen Ende war die

Beratungszahl deutlich höher als zu Beginn), wobei die Schwerpunkte bei einmaligen Beratungen zu familiären Themen (insb. Erziehungsfragen und Fragen zur kindlichen Entwicklung) und in der Hilfestellung bei Antragsstellungen und Fragen zum Umgang mit Behörden lagen.

Die thematischen Elternabende trafen auf Interesse und wurden gut angenommen. 50% der Eltern, die an der Fragebogenerhebung teilnahmen, haben dieses Angebot genutzt und positiv beurteilt, bzw. sich eine Ausweitung gewünscht.

„Piazza hat den Kinderalltag sehr bereichert. Angebote für Eltern wurden für gut befunden!“ (Mutter aus einer Kita)

Die Erzieherinnen empfanden es als Entlastung, einerseits die Themen (insb. „Kinder brauchen Grenzen – Eltern setzen Grenzen“) nicht selbst vorbereiten zu müssen, andererseits war der gemeinsame Austausch von Eltern und Erzieherinnen zu den Themen eine Bestätigung für die Arbeit der Erzieherinnen. Durch die fachliche Begleitung wurden die Erzieherinnen darin bestärkt, die Themen intensiv zu bearbeiten und die Eltern in ihren Anliegen zu begleiten und ihnen Tipps zu geben. Dadurch wandelte sich das Selbstbild der Erzieherinnen, aber auch der Umgang mit den Eltern verbesserte sich, da die Erzieherinnen noch stärker als fachkompetent erlebt und wahrgenommen wurden.

Die flexible, niedrigschwellige Struktur wurde als entlastend empfunden und ließ sich in den Kita-Alltag einbinden. Die Erzieherinnen und Kita-Leiterinnen machten deutlich, dass die Vorgehensweise bei „Piazza“ ohne zusätzliche Belastungen für die Einrichtung umsetzbar war.

„Ich finde positiv, dass es durch „Piazza“ einen Ansprechpartner bei Problemen in der Kindererziehung gibt der fachlich versiert ist, und dass die Eltern nicht gezwungen werden an dem Projekt teilzunehmen“ (Erzieherin in einer Kita)

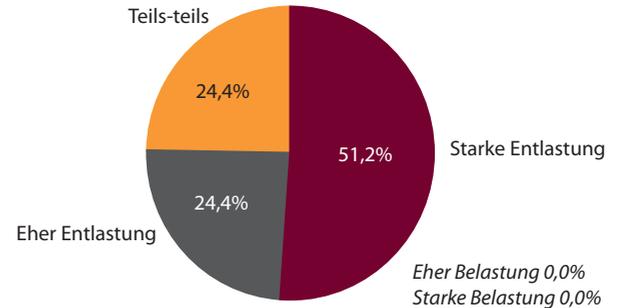
Die „Piazza“-Mitarbeiterinnen wurden als offene, flexible, fachlich kompetente Personen wahrgenommen. 75% der befragten Eltern gaben an, die „Piazza-Beraterinnen“ hätten stets ein offenes Ohr für sie gehabt (die fehlenden 25% haben zu dieser Frage keine Angabe gemacht). Die Erzieherinnen betonten den wertvollen Austausch mit einer Person, die einerseits als „Außenstehende“ einen gewissen Abstand zum alltäglichen Geschehen in der Kita habe, andererseits dennoch genug Einblick in die Strukturen der jeweiligen Einrichtung aufwies, um die individuellen Fragestellungen kompetent zu erörtern.

„Wenn Probleme waren, gerade mit nicht deutschsprachigen Eltern, konnten wir sofort zu unserer Piazza-Beraterin gehen. Sie hat sich sofort darum gekümmert, egal was es war!“ (Erzieherin aus einer Kita)

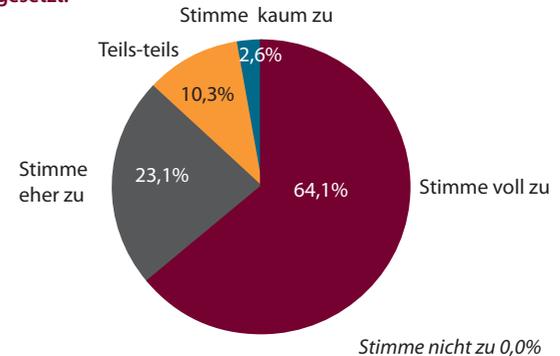
Alle Befragten wünschten sich eine Fortsetzung von „Piazza“. 100% aller befragten Eltern gaben an, das Projekt „Piazza“ solle „unbedingt fortgesetzt werden“. Auch die Fachkräfte aus den Kindertagesstätten hielten eine Weiterführung des Begonnenen für notwendig. 73,7% gaben an, es solle unbedingt fortgesetzt werden und 18,4% es solle fortgesetzt werden.

„Wenn „Piazza“ endet, würde die vertrauensvolle Atmosphäre für die Eltern und Kollegen wegfallen. Viele Eltern würden andere Stellen zur Beratung kaum aufsuchen“ (Erzieherin einer KiTa)

Fragebogen Erzieherinnen: „Wenn Sie an "Piazza" denken, war/ist das Projekt für ihre Einrichtung eher eine Belastung oder Entlastung?“



Fragebogen Erzieherinnen: „Die Mitarbeiter/innen von "Piazza" haben unsere Anregungen wahr- und ernstgenommen und wo möglich umgesetzt.“



Anregungen und Verbesserungsvorschläge für „Piazza“

Eine stärkere sozialräumliche Ausrichtung wird gewünscht. Sowohl Eltern als auch Erzieherinnen wünschen sich eine größere Einbeziehung weiterer Sozialraumakteur/innen, z.B. Schulen, Beratungsstellen, Ämter usw.

Eine Intensivierung der Angebote für die Erzieherinnen und Kita-Teams, da diese bisher noch kaum als „Piazza“-Angebot wahrgenommen werden. Zwar gibt es positive Rückmeldungen zu den informellen Austauschmöglichkeiten mit den Beraterinnen, die „Training on the job“-Angebote werden aber kaum genutzt. Sowohl die Auswirkungen von „Piazza“ auf die eigene Fachkompetenz wie auch auf die Arbeitszufriedenheit oder die Zusammenarbeit im Team werden von den Erzieherinnen und Leiterinnen eher niedrig eingeschätzt.

Eine höhere Beratungszahl bzw. häufigere Beratungsangebote wurden mehrfach gewünscht. Dabei ging es vor allem um eine höhere Flexibilität bei den Betreuerinnen (z.B. durch spontane Zusatztermine für Eltern), aber auch um häufigere Termine pro Woche (ein Termin pro Woche sei zu wenig, da in der Zwischenzeit oft so Vieles geschehe, das eine Woche später schon nicht mehr so aktuell sei – die Beraterin werde oft in akuten Situationen gebraucht). Die Befragten äußerten – insb. im Rahmen der qualitativen Methoden – auch Verständnis für die organisatorischen Probleme, die eine größere Flexibilisierung bringen würde. Wünschenswert seien daher entweder eine allgemeine Aufstockung der Stundenzahl oder die Möglichkeit kurzfristig flexible Termine vereinbaren zu können, z.B. indem jede Beraterin ein freies Stundenkontingent für flexible Beratungen erhalte.

Die Beratung der Eltern durch Piazza-Mitarbeiter sollte intensiver stattfinden und auf eine breitere Masse gerichtet sein“ (Erzieherin aus einer Kita)

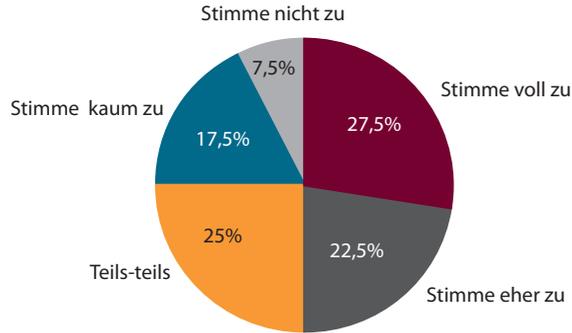
Beratungen und Angebote jeweils direkt in den Einrichtungen – in Einzelfällen war die Beratung nicht in der jeweiligen Kita möglich, sondern wurde in einer Nachbareinrichtung durchgeführt. Dies wurde von den betreffenden Erzieherinnen sehr bedauert, da dies für die Eltern bereits eine Hürde darstelle.

Stärkere Flexibilisierung auch der finanziellen Mittel. Durch die relativ starren Förderstrukturen des Programmes war während des Verlaufs der Spielraum für die flexible Nutzung der Mittel kaum vorhanden. Die Kindertagesstätten bemängelten dies, da sich nicht alle Bedarfe bereits für drei Jahre im Voraus planen ließen.

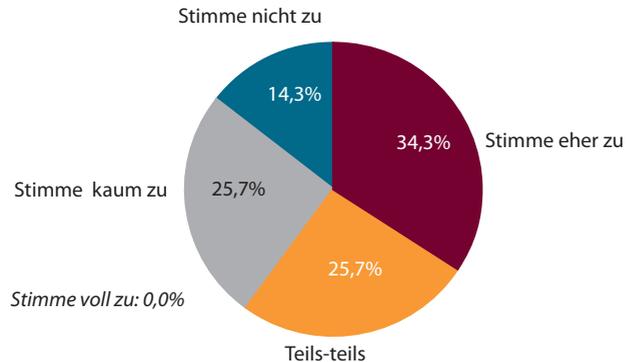
Mehrfach wurde auch die verstärkte Vorabinformation über die Erwartungen angeregt. Es hätte zu Beginn des Projektes Unsicherheiten und Vorurteile gegeben, und die Kita-Mitarbeiterinnen hätten Sorge vor zusätzlicher Arbeitsbelastung gehabt. Durch eine noch stärkere Einbindung der Einrichtungen im Vorfeld sowie eine verstärkte Kommunikation der Erwartungen und Arbeitsschritte könnte dem entgegengewirkt werden.

*Andreas Eylert
(Wissenschaftlicher Mitarbeiter "NetzwerG")*

Fragebogen Erzieherinnen: „Durch die Unterstützung von "Piazza" hat sich unsere Einrichtung stärker zum Sozialraum hin orientiert.“



Fragebogen Erzieherinnen: „Durch die Unterstützung von "Piazza" wurde die Zusammenarbeit im Team unserer Einrichtung verbessert.“

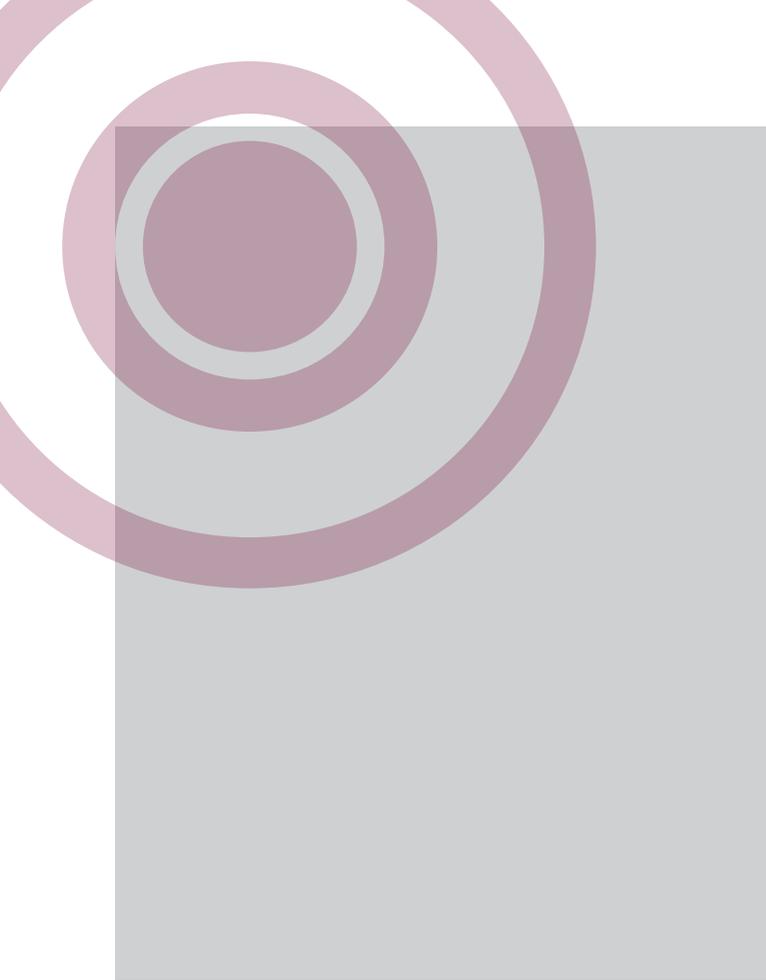


Einflussfaktoren

Wunsch !!!
Fortsetzung

konzeptionell	klare Konzept- beschreibung	ZIELORIENTIERT	EINFÜGEN DES PROJ. KONZEPT ERREICHEN IN BESTEHENDES TERBAR KONZEPT (LITP)
personell	FLEXIBILITÄT	OFFENHEIT	PROFESSIO-VORURTEILE NÄLITÄT KURZE WEGE ABWEICHENDES VERH. VOR ÜBERFORDERUNG WENIG IDENTIFIK. MIT PROJEKT BEWAUSAMER SCHATZUNG (KITA TEAM)
räumlich	Unterstützung durch Sozialraum ++ oder --	gut erreichbarer, ansprechender Raum	
pädagogisch	Streichung der Fächer, aber Förderung	Differenz Förderung + Realität FÖRDERUNG V. FAMILIE	RAHMENBEDINGUNGEN (ZEITLICHE BEFREIUNG) -- Unterstützung durch JA
finanziell	flexible Umschichtung von Sachmitteln	starre Fördervorgaben	EU-VORGÄBEN HINDERLICH
sonstige	BEREICHUNG	GESEUSÄTTLICHE WERTSCHÄTZUNG	DEMOKRAT. MITTEINANDER ZETZRAHMEN NEHR. PRÄSENZ

Einflussfaktoren aus Sicht der Workshopsteilnehmer/innen (Ausschnitt)



Empfehlungen zur Weiterentwicklung des bestehenden Angebots aus wissenschaftlicher Sicht

Deutlich wurde im Rahmen der Erhebungen, dass der eingeschlagene Weg – insbesondere auf Grund des hohen Engagements der Beteiligten aus den Kindertagesstätten und von „Stützrad. e.V.“ – der richtige ist, aber zur Erreichung des Ziels von breit vernetzten, sozialräumlich orientierten und bedarfsorientierten „Familienzentren“ noch einiges getan werden muss. Aus Sicht der wissenschaftlichen Begleitung des Evaluationsprojektes lassen sich aus der durchgeführten Erhebung folgende Hauptanregungen für eine eventuelle Weiterentwicklung und Verstetigung des „Piazza“-Projektes ableiten. Diese können dazu dienen, dass sich „Piazza“ noch stärker zu einem Projekt entwickelt, das Kindertagesstätten bei der Entwicklung zu „Familienzentren“ begleitet und unterstützt.

Vorschläge für konkrete, umsetzbare Maßnahmen zur Weiterentwicklung von „Piazza“:

- **Stärkere Partizipation aller Beteiligten** vor und während des Projektes, z.B. durch regelmäßige Workshops zum Austausch und zur Verbesserung des laufenden Projektes. Auch die Eltern sollten regelmäßig über ihre Bedürfnisse befragt werden, um die tatsächlichen Bedarfe zu ermitteln und das Angebot daran auszurichten;

- (Noch) stärkere **Individualisierung des Angebots**, z.B. im Rahmen der fachlichen Unterstützung der Eltern durch Elternabende und Elternbildungsangebote (z.B. durch längerfristig angelegte Elterntrainings oder weitere, ggf. Kita-übergreifende thematische Angebote). Gleichzeitig aber die **Entwicklung eines noch klareren Profils** und der Aufgaben der Beraterinnen, um z.B. zu verdeutlichen, dass die Begleitung von Ausflügen nicht zu deren Kernaufgaben gehört;
- Stärkere Konzentration der Beraterinnen auf die **Öffnung der Einrichtungen** hin zum Sozialraum. Dabei könnten die „Piazza-Beraterinnen“ ihre Tätigkeit noch stärker als „Netzwerkmanagerinnen“ sehen, die die Vernetzung der Kita mit Einrichtungen im Sozialraum begleiten und Unterstützungsangebote für Eltern und Kinder an die Einrichtungen anbinden.

So kann erreicht werden, dass die vorhandenen Angebote vor Ort stärker miteinander vernetzt und durch die Kindertageseinrichtung gebündelt werden. Beispiele dafür sind z.B. die Familienzentren in Nordrhein-Westfalen¹ oder das Programm „Niedersächsische Kooperations- und Bildungsprojekte an schulischen Standorten“²;

- Die **Kita-Teams sollten noch stärker begleitet und gestützt werden**. Die „Trainig on the job“-Angebote werden zu wenig genutzt, so dass hier in Absprache mit den Einrichtungen evtl. andere Formate entwickelt werden sollten. Möglich wäre z.B. die regelmäßige Moderation von Teamentwicklungstreffen oder die Installierung von Formaten zur kollegialen Beratung.

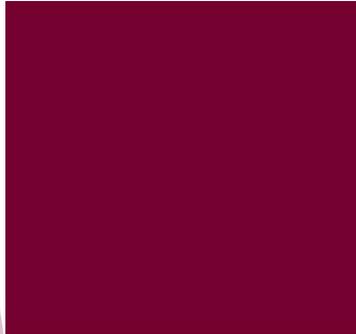
- **Dauerhafte wissenschaftliche Begleitung und Evaluation**. Sowohl die qualitativen Erhebungen als auch die derzeit nur eingeschränkt nutzbare Statistik der Beraterinnen haben deutlich gemacht, dass hier eine verstärkte, kontinuierliche Begleitung vonnöten wäre und durch die Beteiligten gewünscht wird.

*Angelika Henschel und Andreas Eylert
(Leuphana Universität, Team "NetzwerkG")*

¹ Siehe z.B. <http://www.familienzentrum.nrw.de/landesprojekt.html>

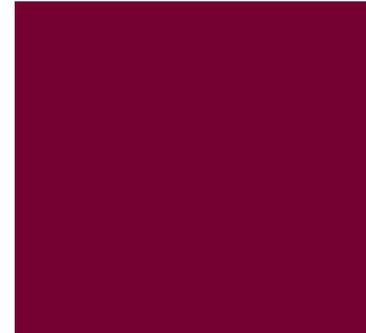
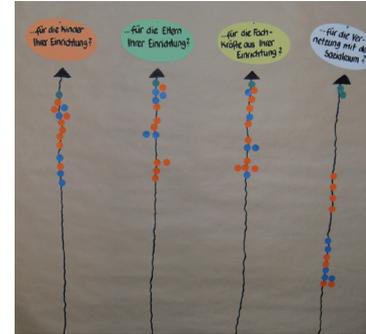
² Näheres dazu z.B. unter http://www.leuphana.de/netzwer_g/netzwerk/projekte/netzwerk-niko/hintergrund.html

Kleingruppenarbeit im Rahmen des Evaluationsworkshops



Teilnehmer/innen des Evaluationsworkshops

Einschätzung der Workshopteilnehmer/innen zum Nutzen von "Piazza"



Gelingensfaktoren für niedrigschwellige Angebote für Familien in der Kita am Beispiel „Piazza“

Einen besonders hohen Grad an positiven Effekten erzielen nach den hier erhobenen Rückmeldungen jene Einrichtungen, die möglichst viele der folgenden Punkte erfüllen:

- Gewinnung und frühzeitige Einbeziehung aller beteiligten Akteur/innen;
- Personelle Konstanz auf allen Ebenen, optimal ist ein gutes persönliches Verhältnis der Fachkräfte in den Kitas und der jeweiligen Beraterin;
- Zeit für gemeinsames Kennenlernen und gemeinsame Projekte, die dabei helfen, eine Vertrauensbasis aufzubauen;
- Einbindung der Beraterinnen in verschiedene Aktivitäten der Kita (z.B. Feste, allgemeine Elternabende – auch außerhalb der thematischen Angebote der Beraterinnen -, usw.);
- Ausreichende zeitliche Ressourcen bei allen Beteiligten für regelmäßigen Austausch (z.B. gemeinsame Teamsitzungen von Beraterinnen und allen Erzieherinnen);
- Vorhandene räumliche Voraussetzungen in der Kita (z.B. Raum der zu Beratungszeiten ausschließlich dafür zur Verfügung steht und entsprechend ausgestattet ist);
- Orientierung der Angebote für die Kinder am jeweiligen Bedarf (thematisch und bezogen auf die Gruppengröße der teilnehmenden Kinder);
- Wenn möglich Einbeziehung von Fachkräften mit Migrationshintergrund;
- Aktive Einbindung der Eltern, z.B. durch die Einführung eines Elterncafés;
- Sofern möglich flexible Zeiten für die Beraterinnen, die diese für besondere Anlässe oder bei einem hohen Beratungsbedarf nutzen können;
- Einbindung relevanter Sozialraumakteur/innen in die Einrichtung.

Piazza

- Kompetenzzentrum Familie und Nachbarschaft -



LEUPHANA
UNIVERSITÄT LÜNEBURG

Danke:

- allen Erzieherinnen und Kindergartenleiterinnen und Trägervertreter/innen aus den beteiligten Kindertagesstätten;
- allen Eltern für ihre Mitwirkung und das entgegengebrachte Vertrauen;
- den „Piazza-Beraterinnen“ und Kursleiterinnen für ihre sehr gute fachliche Arbeit und ihren großen zeitlichen Einsatz;
- den Jugendämtern der beteiligten Bezirke;
- der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung;
- der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung;
- allen Beteiligten von Stützrad e.V.;
- dem Forschungs- und Entwicklungsteam „NetzwerG“ der Leuphana Universität Lüneburg für die Durchführung der Evaluation.



Piazza wird von der
Europäischen Union
kofinanziert

Erwähnen Sie den regionalen Fördergeber
Investieren in Ihre Zukunft!



„Piazza – Kompetenzzentrum Familie und Nachbarschaft“ wird in Zusammenarbeit mit der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung im Rahmen von "Bildung im Quartier" umgesetzt und durch die Europäische Union kofinanziert.

Weitere Informationen dazu unter http://www.pss-berlin.eu/content/index_ger.html.